

Predigt, 13. So. Lj. B, 30.6./1.7.18

Liebe Mitchristen,

was ist eigentlich ein Christ? Was zeichnet ihn aus? Was hebt ihn ab von anderen, von nicht glaubenden Menschen? Heißt "zu Jesus Christus gehören" einfach nur "nett zueinander sein"? Das versuchen doch alle anderen Menschen auch. Das wäre sicher zu wenig. Nette, freundliche Menschen, liebe Menschen, die findet man auch anderswo - so wird oft argumentiert. Christ sein ist mehr als nur Nettigkeit oder die Erfüllung irgendwelcher Pflichten.

Was gehört wesentlich zur Nachfolge Jesu?

Darauf geben uns die Schrifttexte des heutigen 13. Sonntags im Jahreskreis eine Antwort. Eine wesentliche Eigenschaft, die in der christlichen Gemeinde nicht fehlen darf ist die Solidarität, das "Miteinander teilen". So fordert der Apostel Paulus im Korintherbrief zu Spendenbereitschaft auf. Der Völkerapostel spricht von einem Ausgleich, der entstehen soll - gemeint ist ein materieller Ausgleich zwischen den Gemeinden und zwischen den einzelnen sozialen Schichten. Es gab wohl schon in der frühen Kirche eine Art Fundraising oder einen Lastenausgleich. Reiche Gemeinden haben den armen geholfen, reiche Gemeindemitglieder den Bedürftigen. Unter den ersten Christen, vor allem in einer Multi-Kulti-Gemeinde wie Korinth gab es gut betuchte, wohlhabende Christen, aber auch Menschen, die nur wenig zum Leben hatten: Witwen, einfache Gelegenheitsarbeiter, Sklaven.

So war ein Ausgleich notwendig - ein Geben und Nehmen, eine gesunde Balance - keiner sollte zu kurz kommen und die Reichen sollten sich auf keinen Fall sorglos zurücklehnen, sondern anderen helfen. Gemäß seinen Möglichkeiten sollte jeder das seine zur Gemeinschaft beitragen. Durch diese gelebte Solidarität blieb die Frohe Botschaft Jesu kein Lippenbekenntnis, sondern sie wurde praktisch umgesetzt. Das Evangelium Jesu Christi soll geerdet werden - in der konkreten Lebenspraxis erfahrbar sein.

Und das gilt auch heute! Auch in unserer Gegenwart ist die gelebte Caritas eine wesentliche Säule in der Gemeinde. Von dem Geld, das bei der jährlichen Caritas-Haussammlung gespendet wird, wird vielen bedürftigen, älteren Menschen, ebenso Menschen in akuten Notlagen geholfen. Oder denken wir an unsere Sternsingeraktion, an die Arbeit der kirchlichen Hilfswerke: Misereor, Bonifatiuswerk, Renovabis und vieles andere mehr. Seit Jahrzehnten unterstützen wir Partnerprojekte in armen Ländern: Schwester Terese in Kenia oder Ndanda in Tansania. Diese Projekte sind aus unserer Gemeindegarbeit gar nicht mehr wegzudenken. Das ist gelebte Solidarität - der Überfluss soll dem Mangel abhelfen.

Aber gelebtes Christsein braucht nicht nur die so wichtige Beziehung zum Nächsten, sondern auch die lebendige Beziehung zu Gott. So fordert Paulus die Gemeinde auf, "reich zu sein an Glauben, Rede und Erkenntnis".

Wir sind nicht nur auf uns allein gestellt. Unser Handeln soll getragen sein von der Zuversicht: "Gott hat keine Freude am Untergang" und "das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde!" Das Leben besiegt den Tod! Das zeigt uns Jesus im heutigen Evangelium. Er schenkt einem Kind das Leben, das schon alle aufgegeben haben. "Was bemühst du den Meister noch länger?" fragen die Leute. Doch auch dann, wenn wir schon die Hoffnung aufgegeben haben, kann Gott noch Wunder wirken - scheinbar Unmögliches vollbringen. Für Gott ist nichts unmöglich!

Wer an Christus, den Auferstandenen glaubt, der begreift: Gott ist ein Gott des Lebens! Unser Leben endet nicht in Tod und Verderben! Wenn auch die Zukunftsprognosen düster sind: Der Klimawandel ist nicht mehr aufzuhalten, manche politischen Entwicklungen verunsichern uns. Auch wenn die Kirchlichkeit in unserem Land abnimmt und äußerlich alle Zahlen zurückgehen - auch in der tiefsten Not sind wir von Gott gehalten. Das kirchliche, wahrscheinlich auch das gesamtgesellschaftliche Leben in unserem Land wird sich verändern. Vieles ist ungewiss, aber eines ist gewiss: Was auch kommt - Gott zeigt uns immer einen Weg aus dem finsternen Tal!

"Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt!" - so lautete ein Katholikentagsmotto - es war der Katholikentag in München 1984. Aber dieses Leitwort ist immer aktuell!

Wer aus dieser Hoffnung lebt, versinkt nicht in Pessimismus und Selbstbedauern. Auch nach der größten Niederlage - so wie der am letzten Mittwoch - geht es immer wieder aufwärts. Auch dann gilt: "Lebe geht weiter!" Gott fängt uns auf und schenkt einen Neubeginn. Selbst in schwersten Krankheit und Not sind wir nicht allein, sondern von Gott getragen. Gott ist stärker als alle lebensfeindlichen Kräfte.

Nur ein Leben aus dieser Hoffnung zeichnet lebendiges Christ sein aus. Ein Mensch, der diese Hoffnung bis zuletzt gelebt und ausgestrahlt hat, war der Heilige Papst Johannes Paul II. Nicht nur bei seinen Ansprachen, noch kurz vor seinem Tod hat er den Menschen zugerufen: "Seid ihr alle froh? Habt keine Angst!" Und diese Glaubensfreude ist auf viele übergesprungen. Diese Freude war sogar noch bei seinem Begräbnis zu spüren.

Teilt miteinander! Vergesst nicht die Menschen, die mit euch leben! Nörgelt nicht ständig! Lasst euch nicht von Zukunftsangst und mieser Stimmung anstecken, sondern strahlt Hoffnung aus! Dann können alle erkennen, dass ihr zu Jesus Christus gehört.